



Pestizide im Faktencheck

Der Schweizerische Fischerei-Verband SFV nimmt Stellung

Die Landwirtschafts-Lobby nimmt in ihren Medien Stellung zu den diversen Angriffen des übermässigen Einsatzes von Pestiziden in der Landwirtschaft. Hier die Antwort des Schweizerischen Fischerei-Verbands SFV im Faktencheck.

Behauptung: «Die Fischer lenken von ihren eigenen Problemen wie der selbst verschuldeten Knappheit der Fischbestände ab».

Fakten: Dass die Fischbestände zurückgehen ist nachweislich nicht auf einen einzigen Faktor, sondern auf die Kumulation vieler zurückzuführen: Verschlechterung des Lebensraums, schlechtere Wasserqualität (Mikroverunreinigungen, massgeblich Pestizide), Klimawandel (hohe Temperaturspitzen im Sommer), Krankheiten sowie auch die Zunahme von Prädatoren setzen den Fischbeständen vor allem in den Fließgewässern erheblich zu.

Behauptung: «Es ist nicht gut, wenn Flüsse verschmutzt sind und Grund-

wasser verunreinigt wird. Hier hat sich aber in den letzten Jahrzehnten viel getan».

Fakten: Zwar wurden die Kläranlagen verbessert und die Wasserqualität hat sich bezüglich Nährstoffe erholt, jedoch trifft das in keiner Weise auf die Pestizide und andere Mikroverunreinigungen zu. Viele Stoffe können weder vollständig nachgewiesen noch komplett unschädlich gemacht werden.

Behauptung: «Der Löwenanteil der Aufregung geht zulasten der hypersensiblen Messmethoden, die Mikrogrammen eine Dimension geben, als schwämme der Grossteil der hiesigen Fische bereits auf dem Rücken».

Fakten: Die heutzutage eingesetzten hochpotenten Pestizide sind für Warmblüter – wie den Menschen – meist auch schon in minimalen Dosen gesundheitsschädigend. Zudem wurden in Schweizer Bächen meist Cocktails von über 40 verschiedenen Wirkstoffen festgestellt, bei denen auch Wechselwirkungen oder sich summierende Effekte nicht auszuschliessen sind.

Behauptung: «Wir verfügen in der Schweiz trotz intensiver Landwirtschaft sowie Gewerbe und Industrie, die übrigens auch nicht nur mit Hahnenwasser kochen, über sehr saubere Gewässer».

Fakten: Die Schweiz ist ein Land mit besonders hohem Einsatz an Pestiziden und Herbiziden. Jede fünfte Trinkwasserprobe überschreitet die Normwerte. Die sonst schon largen Vorschriften werden kaum eingehalten und Fehlverhalten wird selten sanktioniert. Dies belegen Studien der Vision Landwirtschaft und der EAWAG.

Behauptung: «Es dürfte kaum im Sinn der Anti-PSM-Koalition sein, wenn die sterile Reinhaltung unserer Bächlein auf Kosten der Gewässer ennet der Grenzen geht. Genau das wird aber passieren, wenn die ohnehin herausgeforderte Produktion hierzulande durch ein direktes oder indirektes Pestizidverbot weiter in die Defensive gedrängt würde».

Fakten: Das ist ein irreführendes Argument. Zum einen müssen wir kein Kilogramm mehr importieren, wenn

Pestizidinitiative



Die Eidgenössische Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide» verlangt im exakten Wortlaut:

«Der Einsatz synthetischer Pestizide in der landwirtschaftlichen Produktion, in der

Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und in der Boden- und Landschaftspflege ist verboten. Die Einfuhr zu gewerblichen Zwecken von Lebensmitteln, die synthetische Pestizide enthalten oder mithilfe solcher hergestellt worden sind, ist verboten.»

Im Interesse der Gewässer

Der Schweizerische Fischerei-Verband SFV unterstützt die Initiative, da auch viele Schweizer Gewässer zu viele giftige Pestizide enthalten. Auch die Fische und alle anderen im Wasser lebenden Tiere sind auf sauberes Wasser angewiesen. *red.*

Initiative für sauberes Trinkwasser



Mit der Volksinitiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – Keine Subventionen für den Pestizid- und den prophylaktischen Antibiotika-Einsatz» wollen die Initianten eine sichere Versorgung

der Bevölkerung mit gesunden Lebensmitteln und sauberem Trinkwasser sicherstellen. Bauern mit einem ökologischen Leistungsausweis (Erhaltung der Biodiversität, pestizidfreie Produktion und ein Tierbestand, welcher aus dem eigenen Betrieb produzierten Futter ernährt wird) erhalten vom Bund Direktzahlungen zur Erzielung eines angemessenen Einkommens. Betriebe, die Antibiotika in der Tierhaltung prophylaktisch einsetzen oder deren Produktionssystem einen regelmässigen Einsatz von Antibiotika nötig machen, werden von Direktzahlungen ausgeschlossen. *red.*



wir mögliche Mindererträge, die durch einen Pestizidverzicht entstehen, durch eine Reduktion des Foodwaste kompensieren (oder hoffentlich überkompensieren). Zum anderen haben es Handel und Konsumenten in der Hand, auch bei den importierten Nahrungsmitteln für eine nachhaltige Produktion zu sorgen. So hat Migros das Versprechen abgegeben, bis 2020 die hohen Schweizer Tierschutzstandards auch auf alle ausländischen Produkte anzuwenden. Dasselbe Prinzip kann auch auf den Pestizideinsatz angewandt werden.

Die Pestizidinitiative verbietet zudem den Import von mit Pestiziden produzierten Lebensmitteln explizit.

Mit dem Import nachhaltig produzierter Nahrungsmittel hat die Schweiz einen grossen Einfluss, wie im Ausland produziert wird und kann weit über die Schweizer Grenze hinaus zu einem reduzierten Pestizideinsatz beitragen.

Behauptung: «Wenn wir die Selbstversorgung in einem solchen Szenario einigermaßen auf demselben Niveau halten möchten, bräuchte es einen sehr intensiven Biolandbau.»

Fakten: Auch der Biolandbau ist bei der Pestiziddiskussion in die Pflicht zu nehmen. Aber er ist schon heute massiv viel näher an einer giffreien Landwirtschaft als der konventionelle Landbau, der im grossen Stil standardmässig oft ohne Notwendigkeit teilweise massive Umwelt- und Humangifte in die freie Landschaft ausbringt.

Ein weit verbreiteter Biolandbau hätte einen positiven Einfluss auf die Sauberkeit der Schweizer Gewässer. Die Menschen und Tiere würden stark profitieren.

Behauptung: «Mit Gülle im Bach kann man innert Stunden derart verheerenden Schaden anrichten, dass ein paar Mikrogramm PSM daneben wie ein Nasenwässerchen wirken. Zudem hat der Biolandbau in Sachen Ressourceneffizienz eine schlecht geschützte Flanke.»

Fakten: Gülle in Bächen richtet tatsächlich einen unmittelbar grossen Schaden in Form von Fischsterben an. Es gibt in der Schweiz immer noch viel zu viele Güllenunfälle mit verheerenden Folgen für die Fische und die Wasserqualität. Diese Zwischenfälle müssen sofort verhindert werden, der Einsatz von Pestiziden muss mittelfristig stark reduziert werden damit noch grösseren langfristigen Schäden vorgebeugt werden kann. Dass eine Landwirtschaft ohne synthetische Pestizide funktioniert, zeigen die über 6000 nachhaltig denkenden Biobauern der Schweiz. Sie verzichten vollständig auf den Einsatz von künstlichen Pflanzenschutzmitteln. Sie produzieren hochwertige, giffreie Produkte, die guten Absatz zu wesentlich besseren Preisen als pestizidbelastete Standardware finden. Neue Techniken und Pflanzensorten oder biologische Schädlingsbekämpfung können die Giftspritze ersetzen.

Behauptung: «Die Besorgten aller Couleur müssen einfach aufpassen, dass sie unsere Landwirtschaft nicht zu Tode verschönern und plötzlich ratlos vor einem Scherbenhaufen stehen; komplett abhängig von Importen, bei denen es nichts mehr lokal zu handeln gibt».

Fakten: Die Nachfrage nach Bioprodukten ist stetig am Steigen. Wenn wir diese Chance packen, überlassen wir diesen Zweig nicht dem Ausland.

SFV

Der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft schadet den Menschen und der Umwelt.



SFV-Termine

05.09.2017

Infotag «Landwirtschaft und Gewässer» – Lösungsansätze für aktuelle Herausforderungen
Dübendorf

13.11.2017

Fachtagung «Revitalisierung von Fließgewässern – Lösungsansätze für vielfältige Herausforderungen»
Luzern

15.–18.02.2018

Messe Fischen–Jagen–Schiessen
Bern

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband

Redaktion/Produktion: Kurt Bischof

Postfach 141, 6281 Hochdorf

kurt.bischof@bischofmeier.ch

Telefon 041 914 70 10

Fax 041 914 70 11



www.sfv-fsp.ch

Fischer schaffen Lebensraum

SFV-Pilotprojekt in Thayngen

Fischer packen selber an – und kleine Massnahmen mit grosser Wirkung: Diese beiden Ziele können mit dem SFV-Projekt «Fischer schaffen Lebensraum» erreicht werden. An einem Pilotkurs in Thayngen hat sich gezeigt, dass es funktioniert!

Etwas komisch sah es schon aus, an diesem warmen Julimorgen, am kleinen Bächlein Biber in Thayngen. Da standen eine Biologin, eine Tierärztin, ein Betriebsökonom, ein Elektroingenieur und interessierte Fischer mit hüft-hohen Stiefeln und Wathosen bekleidet zusammen und lauschten den Ausführungen von SFV-Projektleiter Samuel Gründler. Und die Frage ist nicht ganz abwägig: Wie soll es ausgerechnet einer dermassen bunt zusammengesetzten Truppe gelingen, einem Gewässer mehr Struktur zu geben? Bald aber war den Kursteilnehmenden klar, was das SFV-Projekt «Fischer schaffen Lebensraum» unter mehr Struktur versteht.

Einfache Massnahmen

Mehr Struktur für Gewässer entsteht beispielsweise durch einfache Sohl-schwellen aus Totholz und Steinen und geeigneten Pflanzen, die für Unterstände, Schatten und Erosionsschutz sorgen. Mit einfachem Werkzeug und kostengünstigem Material können Fischer diesen wertvollen Lebensraum für Fische und andere Wasserlebewesen im Idealfall selber schaffen. Ziel des Pilotkurses war es, einfache praktische Verbesserungsmassnahmen an Kleingewässern aufzuzeigen und gleichzeitig die dafür notwendigen Materialien und Grundlagen für das geplante Ausbildungs-Zusatzmodul zu diskutieren.



Mit einfachen Massnahmen kann an Kleingewässern der Lebensraum für die Fische verbessert werden.

Selber anpacken!

Mit dem Pilotkurs des SFV dürfte dies vollends gelungen sein – so jedenfalls das Echo am Schluss. Die Teilnehmer konnten mit Säge und Eisenschlegel «bewaffnet» mit Eisenstangen, Baumstämmen und Steinen naturnahe Grundstrukturen schaffen, die durch das Gewässer, zum Beispiel durch Ansammlung von Totholz oder Ausspülen von kleinen Gumpen, längerfristig selber noch verfeinert werden.

Ein tolles Erlebnis

Trotz kleinen Schrammen und Blasen machte es allen Kursteilnehmenden

unheimlich viel Spass, abseits vom Büroalltag selber Hand anzulegen und zu zeigen, dass mit kleinen Massnahmen grosse Wirkung für die Fische erzielt werden kann. Ab Herbst 2017 will der SFV gemeinsam mit dem WWF im Rahmen des Riverwatch-Programms ein Zusatzmodul «Fischer schaffen Lebensraum» anbieten, welches sich rund um das Thema Fischökologie drehen soll. So viel Spass mit echtem «learning by doing» wünscht der SFV schon jetzt allen künftigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Zusatzmoduls.

Stefan Wenger

Im Gedenken an Polo Hofer †

Der Berner Mundart-Rocksänger Polo Hofer ist am 22. Juli daheim in Oberhofen am Thunersee gestorben.

Polo Hofer ist 2014 zum Ehrenmitglied des Schweizerischen Fischerei-Verbands gewählt worden. Der erfolgreichste Schweizer Mundartrockler ist im Sternzeichen Fische geboren und in einer Interlakener Fischerfamilie aufgewachsen. Immer wieder äusserte er sich musikalisch oder verbal zu den Themen Gewässer und Fische. 2004 lancierte er zusammen mit seiner Schmetterband den Hit «Gah lieber ga fische». Dieser Song gilt seither als heimliche Fischer-Hymne. Polo Hofer hat sich zudem verschiedentlich für den Fischerei-Verband SFV und seine Ziele engagiert.

Die Schweizer Fischer-Familie wird Polo Hofer ein ehrendes Andenken bewahren. Mehr zu seinem Wirken auf Seite 54 von «Petri-Heil».

Bi.

Im Gedenken an Orri Vigfússon †

Orri Vigfússon, Gründer und Vorsitzender des North Atlantic Salmon Fund (NASF), ist tot. Orris Vision und Ziel war es, die Bestände des Atlantischen Lachses wieder zu ihren historischen Dimensionen zu bringen. Seit 1989 verfolgte er dieses Ziel durch Aufkauf von Netzfangquoten im Nordatlantik. Diesen kommerziellen Ansatz vertrat er immer als Kernelement seiner Arbeit. Damit konnte die Lebensgrundlage der Fischer erhalten bleiben und die Bestände des Atlantischen Lachses geschont werden, um langfristig positive Wirkungen auf Fischerei und Tourismus auch strukturschwacher Regionen zu ermöglichen. Neben seiner Tätigkeit im marinen Umfeld baute Orri gezielt Partnerorganisationen in den Ländern auf, in denen die Laichhabitate des Atlantischen Lachses liegen.

Viel zu früh hat er uns nun verlassen.

Gr.